

Tsuker

Zucker

Der tsug hot zikh avekgelozn in veg arayn in gantsn etlekhe minut far zununtergang. Glaykh antkegn dem lokomotiv lengoys di ban-reln, velkhe hobn zikh glaykh un unendlekh getsoygn tsum horizont, hot zikh aropgezetst a rizike blut-royte zun, zikh arayngezetst in der erd, gezunken vos a mol tifer, un az s'hot zikh shoy n mer nisht aroysgezen vi a kleyn shtikele zun, hot zikh shoy n der tsug shnel getrogn iber di relsn, tseyogt zikh iber di felder, gevolt dergreykhn tsum ort vu di zun iz untergegangen.

Es hot ongehoyn fintstern. Di ban-shines hobn zikh oysgekrimt, zikh durkgetsoygn iber felder, aropgelozt zikh oyf tolike, meshupedike flakhn, oyfgehoybn zikh oyf berglekh, durkhgeyogt iber kurtse briklekh, geshvebt ibern „gortn fun der republik“ (pr. Tucuman) - a gortn a farvakser mit grine hoykhe shtekns, - tsuker-rem.

Fun ale zaytn, bay ale horizontn, hobn zikh gehoybn shvartse roykh-volkns tsum farroytlt n farnakhtikn himl. Ergets, nisht vayt, hobn zikh tsemolte tsukershtekns gekokht in rizike keslen, zikh gekokht, gezotn, aroysgegebn fun zikh - alts vos zey hobn gehat in zikh - tsuker, taykhn mit tsuker, berg mit tsuker...

Fun rege tsu rege iz gevorn fintsterer. Durkh di vagon-fentster hot zikh arayngerisn di nakht, vos hot zikh tseshpreyt oyf di tsuker-felder.

Un inem eyntsikn tsveytklasikn vagon, in velkhn es zaynen geforn mer pasazhirn vi in ale ershtklasike tsuzamen, iz geven a shrekleke engshaft un a tuml. Men hot gezungen, men hot geshpilt in kortn, men hot geredt mit hoykhe koyles, men hot getrunken bir un men hot oyfgepakt un farpakt valizes, pek. Oyf di polites iber di kep, oyf di benk, unter di

Der Zug machte sich einige Minuten vor Sonnenuntergang auf seinen Weg. Direkt gegenüber der Lokomotive, entlang den Bahnschienen, die sich gerade und unendlich zum Horizont streckten, senkte sich eine riesige blutrote Sonne herab, grub sich in die Erde, sank immer tiefer, und als nur noch ein kleiner Rand Sonne zu sehen war, lief der Zug schon schnell über die Gleise, jagte durch Felder und wollte den Ort erreichen, an dem die Sonne untergegangen war.

Es begann, dunkel zu werden. Die Schienen beschrieben Kurven, zogen sich durch Felder und ließen sich hinunter auf schiefe Talebenen, hoben sich auf Hügel, eilten über kurze Brücken und schwebten über den "Garten der Republik", die Provinz Tucuman - ein Garten, überwuchert von hohen, grünen Stengeln: Zuckerrohr.

Zu allen Seiten, in jeder Richtung stiegen schwarze Rauchwolken in den geröteten Abendhimmel. Irgendwo, nicht weit entfernt, kochten zerquetschte Zuckerrohrstengel in riesigen Kesseln, kochten, sotten, gaben alles her, was sie in sich trugen - Zucker, Zuckerströme, Berge von Zucker...

Mit jedem Augenblick wurde es dunkler. Durch die Waggonfenster drängte die Nacht herein, die sich über den Zuckerfeldern ausbreitete.

Und in dem einzigen Zweiter-Klasse-Waggon, in dem mehr Passagiere fuhren als in allen erstklassigen zusammen, herrschten schreckliche Enge und großer Lärm. Man sang, man spielte Karten, man redete laut, man trank Bier und man packte Koffer und Pakete aus und wieder ein. Auf den Regalen über den Köpfen aller, auf den Bänken, unter den Bänken.

benk, - iz men gekrokhn iber pek.

Azoy tumldik vi es iz geven inem tsveytklasikn vagon, azoy shtil iz geven in di ershtklasike vagones. Etlekhe getseylte pasazhirn zaynen gezesn farleyente mit tsaytungen, mit bikher, mit zhurnaln, gevigt zikh mit shtreng ernste penemer, gevigt zikh un fun tsayt tsu tsayt gegenetst.

Eyn ershtklasiker pasazhir, vos hot nisht geleyent keyn tsaytungen un nit gegenetst, iz geven a yunger mentsh, a zeyer orem gekleydter oyf tsu forn mitn ershtn klas; zayn tunkeler ontsug, a farglantster fun tsu fil presn, hot oysgeglantst dem sod fun zayn oremkayt. Er iz a posheter klezmer, a fidler. Er hot geshpilt etlekhe monatan in a kafe-hoyz in der hoypt-shtot fun der provints. Der kontrakt hot zikh geendikt, fort er tsurik ken Buenos Aires. Er fort oyfn khezbn fun zayn gevezenem balebos, - fort er take, tsum ershtn mol in zayn lebn, mitn ershtn klas. Er fort tsum ershtn mol un mistome tsum letstn mol...

Kukt er aroys durkhn fentster. Er btrakht di tsuker-felder baym shayn fun di shtern, un a shreklekher umet veyet oyf im fun di felder...

Im, dem fidler, iz umetik. Er iz koym alt draysik yor. Keyn kontsertist vet er shoyt nisht vern. Di hor faln im oys mit an umgliklekher shnelkayt... Ale mentshn kenen zikh farginen tsu hobn plikhes, ober a klezmer tor nisht hobn keyn plikh! A klezmer tor zikh nisht eltern, darf eybik zayn yung, sheyn. Un er - er eltert zikh fun tog tsu tog... Vos vet fun im vern az er vet onkumen ken Buenos Aires...? Er hot dokh shoyt a plikh...!

Dos klappn fun di reder iz a troyeriker. Troyerik, vayl zey yogn zikh iber di relsn vi dos mentshlekhe leben oyf der erd... A muziker mit a plikh ken dos bashtetikn...!

Mit a mol tsefayft zikh der

überall mußte man über Pakete klettern.

So laut, wie es in der Zweiten Klasse war, so leise war es in den Waggons der Ersten Klasse. Einige wenige Fahrgäste saßen da, vertieft in ihre Zeitungen, Bücher, Magazine, wiegten sich mit strengen, ernsten Gesichtern, wiegten sich und gähnten von Zeit zu Zeit.

Einer der Erste-Klasse-Passagiere las keine Zeitung und gähnte nicht; es war ein junger Mensch, der für die Erste Klasse viel zu ärmlich angezogen war. Sein dunkler Anzug, der von zu häufigem Bügeln glänzte, verriet das Geheimnis seiner Armut. Es ist ein einfacher Klezmer, ein Geiger. Er hat einige Monate in einem Kaffeehaus der Provinzhauptstadt gespielt. Der Vertrag ist ausgelaufen, und nun fährt er wieder nach Buenos Aires. Er reist auf Kosten seines ehemaligen Auftraggebers - und fährt also wirklich zum ersten Mal in seinem Leben Erster Klasse. Zum ersten Mal und vermutlich zum letzten Mal...

Er schaut aus dem Fenster. Er betrachtet die Zuckerrohr-Felder im Licht der Sterne, und eine schreckliche Traurigkeit weht von den Feldern zu ihm herüber...

Er, der Geiger, ist traurig. Er ist gerade mal dreißig Jahre alt. Aus ihm wird kein Solist mehr werden. Zu seinem Unglück verliert er schon rasch die Haare... Alle Menschen können es sich leisten, eine Glatze zu bekommen, aber ein Klezmer niemals! Ein Klezmer darf nicht altern, muß ewig jung und schön bleiben. Und er - er altert mit jedem Tag... Was soll aus ihm werden, wenn er in Buenos Aires ist? Er hat doch schon eine Glatze!

Die Räder rattern traurig. Traurig, weil sie ebenso über die Schienen hetzen wie das menschliche Leben über die Erde... Ein Musiker mit Glatze kann das bestätigen!

Plötzlich ist von der Lokomotive ein Pfiff

lokomotiv. Der tsug heybt on aynhaltn zayn shneln gelayf. Nisht vayt iz a stan-tsyte. Eyntsike fayerlekh heybn on arayntsulaykhtn durkh di fentster un der tsug blaybt shteyn bay a kleynem vokzal fun a fintster, farkhoyshekht shtetl.

Es vert a tuml. Ergets klingt a glok. Der lokomotiv blozt fun zikh mit damf, fartoybt mit geroysh dos shtetl, vil fartoybn di nakht, - di gantse velt.

Der tsug vert balagert fun a makhne froyen. Oreme froyen, oysgedarte, opgerise-ne; shvarts-oygike blikn loykhtn mit hunger-fayer in di shvartsaplen. Farbroynte penemer hoykhn fun zikh aroys kranke otems, shtrekn dare, oysgehorevete hent; bloy-oderdike hent mit skeletn-finger virblen in di vagon-fentster. Mayler shrayen, betn zikh men zol koyfn geflokhtene koy-shelekh, gefarbte eyer, tsuker-rem, papirosn gevilkte in kukuruze-bleter, - zey hobn tsu farkoyfn azoy fil zakhn...

Asakh froyen hobn shoyn alts fun gor lang farkoyft, oder hobn keyn mol gornisht gehat tsu farkoyfn. Zey betn poshet men zol zey epes shenken: broyt, etlekhe sent, a shtikele tsuker, a bisele tsuker...

Etlekhe froyen, mit kleyne kinder oyf di hent, shteyen antkegn dem restoran-vagon. Zey veynen mit betndike koyles:

- Tsuker, a bisele tsuker... A shtikele tsuker...

A politsyant shlaykht zikh nokh di oreme froyen. Er hit zey, beyzert zikh oyf zey un lozt nisht az emitser fun zey zol zikh onklamern in di vagonen. Der politsyant khapt ale vayle a kuk tsu di fentster funem tsug. Er shmeykht tsu di pasazhirn mit a narishn shmeykhl. Er filt zikh epes shuldik far dem, vos di froyen betlen. Oyf di vinklen fun zayne lipn ligt tseleygt der bahaltener emes fun zayn shmeykhl. Er, ven er zol megn, ven er zol zikh nisht

zu hören. Der Zug beginnt, sein Tempo zu verringern. In der Nähe ist eine Bahnstation. Einzelne Feuer leuchten schon durch die Fenster herein, und der Zug bleibt an einem kleinen Bahnhof in einem finsternen, heruntergekommenen Städtchen stehen.

Lärm kommt auf. Irgendwo ertönt eine Glocke. Die Lokomotive stößt Dampf aus, betäubt mit ihrem Zischen das Städtchen, will die Nacht betäuben - die ganze Welt.

Der Zug wird von einer Schar Frauen belagert. Arme Frauen, dürre, verwahrloste; schwarzäugige Blicke leuchten mit Hunger-Feuer in den Pupillen. Gebräunte Gesichter hauchen kranken Atem aus, strecken dürre, abgearbeitete Arme aus; blau-geäderte Hände mit Knochenfingern wirbeln an die Waggonfenster. Münder schreien, bitten, daß man geflochtene Körbe kaufen soll, gefärbte Eier, Zuckerrohr, aus Maisblättern gedrehte Zigaretten - sie haben so vieles zu verkaufen...

Viele der Frauen haben schon längst alles verkauft, oder sie hatten nie etwas zu verkaufen. Sie betteln einfach, daß man ihnen etwas schenken soll: Brot, ein paar Cent, ein Zuckerstück, ein bißchen Zucker...

Einige Frauen, mit kleinen Kindern auf den Armen, stehen vor dem Restaurant-Wagen. Sie weinen mit bittenden Stimmen:

"Zucker, ein bißchen Zucker... Ein Zuckerstück..."

Ein Polizist schleicht den armen Frauen hinterher. Er bewacht sie, weist sie zurecht und paßt auf, daß sich keine von ihnen an die Waggons klammert. Immer wieder schaut der Polizist zu den Zugfenstern. Er lächelt mit einem dümmlichen Grinsen die Fahrgäste an. Irgendwie fühlt er sich schuldig, weil die Frauen betteln. Auf seinen Mundwinkeln liegt ausgebreitet die verborgene Wahrheit seines Grinsens. Wenn er nur dürfte, wenn er sich nicht schämte - würde

shemen, - volt er oykh epes gebetlt...

Der glock klingt tsum letstn mol. Der tsug git zikh a ris funem ort. Bald farshvindt dos shtetl. Der fidler boygt aroys zayn kop durkhn fentster. Er kukt tsurik tsum shtetl, vos iz farfaln gevorn in der fintsternish.

Vayter shpreytn zikh di tsuker-felder untern oysgeshterntn himl. Nont, nebn di ban-shines, roykhern zikh fayerlekh: Vagabundn nestn zikh oyf di puste felder. Dakhloze mentshn shlofn oyf ale vegn fun land, in ale provintsn, - afile inem „gortn fun der republik“...

Der fidler git zikh a shtel oyf. Er geyt arayn in restoran-vagon epes trinken. Ale ershtklasike pasazhirn esn shoyn zeyer ovntbroyt. Zey zitsn shtayf ongetsoygene, zeyer ernste, bay di vays-gedekte tishn, vos blendn mit vayskayt un reynkayt. Oyf ale tishlekh shteyen buketn mit shmekedike, royte royzn. Heflekh shmeykhendike kelner shvebn um farshmayete un dinstgreyte.

Der fidler zukt an ort vu zikh avektsuzetsn. A kelner vayzt im on oyf a leydikn shtul bay a tishl, nebn velkhn es zitst an elterer her. Der her hot shoyn opgegesn. Er iz shoyn zat, nor er zitst nokh alts an arumbundener mit a shney-vaysn servet arum haldz. Es shtekt im a tseyn-shtekher in moyl un er shmeykhlt tsu zikh aleyn. Er iz, zet oys, eybik a shmeykhendiker. Er lakht tsu alemen: tsu di pasazhirn, tsu di kelner, afile tsum fidler vos hot zikh antkegn im avekgezetst, - tsu im shmeykhlt er shoyn gor mit oysergeveyntlekher frayntlekhkayt.

Der her ken nisht aynzitsn a minut ruik. Er dreyt zayn kaylekhdikey levonekop oyf ale zaytn. Er zet oys vi epes a getrayer tate, vos hot hanoe derfun vos zayne kinder bakumt gut dos esn. Raybt er zikh a tsufridener di hent, un nokh mer tsufridn iz er, vos antkegn im hot zikh

er auch betteln...

Die Glocke ertönt zum letzten Mal. Der Zug fährt ab von der Ortschaft. Bald verschwindet das Städtchen. Der Geiger streckt seinen Kopf zum Fenster hinaus. Er blickt zurück zum Städtchen, das in der Dunkelheit verschwunden ist.

Weiter erstrecken sich die Zuckerrohrfelder unter dem sternklaren Himmel. Direkt neben den Bahnschienen rauchen Feuerstellen: Landstreicher lagern auf den leeren Feldern. Obdachlose schlafen auf allen Wegen des Landes, in allen Provinzen - sogar im "Garten der Republik"...

Der Geiger erhebt sich. Er geht in den Restaurant-Wagen, etwas trinken. Alle Erster-Klasse-Passagiere essen schon ihr Abendbrot. Sie sitzen, steif und sehr ernst, an den weißgedeckten Tischen, die vor blendender Reinlichkeit leuchten. Auf jedem Tischchen steht ein Strauß duftende, rote Rosen. Höflich lächelnde Kellner schweben geschäftig und dienstbeflissen herum.

Der Geiger sucht einen Sitzplatz. Ein Kellner zeigt ihm einen leeren Stuhl neben einem Tisch, an dem ein älterer Herr sitzt. Der Herr hat schon aufgegessen. Er ist schon satt, aber er sitzt noch immer da mit einer schneeweißen Serviette um den Hals. Er hält einen Zahnstocher im Mund und lächelt in sich hinein. Es hat den Anschein, als würde er ewig lächeln. Er lacht jeden an: die Mitreisenden, die Kellner, sogar den Geiger, der sich ihm gegenüber hingesetzt hat - ihn lächelt er sogar mit ganz besonderer Freundlichkeit an.

Der Herr kann nicht eine Minute lang stillsitzen. Er dreht sein rundes Mondgesicht zu allen Seiten. Er sieht aus wie ein treusorgender Vater, der Freude daran hat, daß seinen Kindern das Essen so gut schmeckt. Zufrieden reibt er sich die Hände, und besonders gefällt es ihm, daß sich jemand ihm ge-

emitser avekgezetst, - ot vet er shoy'n hobn mit vemen khotsh a vort oystsuredn.

A kelner kumt tsu. Er shtelt avek oyfn tish tsvey tepelekh kave. Der alter her git mit yunger flinkayt a khap di tsukernitse un hoybt on tsu badinen zayn umbakantn shokhn. Er shit im arayn vos mer tsuker. Er hot lib alemen tsu badinen... - Dos shenste vos mentshn kenen ton iz badinen - dinen mitn gantsn harts un neshome...

Er boygt zikh on tsum fidler un fregt in mitn tshemeykhlt'n ponem:

- Bin ikh gerekht? Yo, oder neyn?

Der fidler shoklt mitn plikh'l:

- Yo, yo!

Der alter hot im shoy'n ongeshotn tsu fil tsuker. Di kave gist zikh shoy'n aroys fun tepele. Der fidler trakht zikh: "Ot, zol er shitn nokh a bisele, vet nisht blaybn keyn kave in tepele!" - Er vet trinken tsuker onshtot kave...

Der alter hert oyf tsu shitn tsuker tsum fidler in tepele arayn. Oykh er hot lib shtark zis. Er shit azoy, vi er volt veln oysshitn dem gantsn tsuker, nor men ken shoy'n mer nit shitn. Er blaybt epes azoy, a vayle nor, a fargliverter, mit der tsukernitse in der hant. Der levone-kop trakht epes zeyer ernst. Ot hot er shoy'n oysgetrakht. Er git a khap di tsukernitse, shtrekt zi aroys durkhn fentster. Er shit oys in der fintster-nish arayn - oyf di farkhoyshekhte felder un vegn - dos gantse bisl tsuker fun der tsukernitse. Dernokh shtelt er avek di ley-dike tsukernitse oyfn tish, beygt zikh arop tsu dem fidler un zogt mit aza shtark ernst gevorenem ponem, vi a mentsh, vos hot opgeton an akhrayesdik shtikl arbet:

- Men darf farnut'n vos mer tsuker, asakh tsuker, vos mer tsuker!

Der fidler poykt epes mit di finger oyfn tish. Ven er volt zikh nisht geshemt,

genü'ber hingesetzt hat - nun hat er endlich jemanden, mit dem er sich unterhalten kann.

Ein Kellner kommt herbei. Er stellt zwei Tassen Kaffee auf den Tisch. Der alte Herr greift mit jugendlichem Schwung die Zuckerdose und fängt an, seinen unbekannt'n Nachbarn zu bedienen. Er schüttet ihm immer mehr Zucker in den Kaffee. Er mag es, alle zu bedienen: "Das schönste, was Menschen tun können, ist bedienen - dienen von ganzem Herzen und aus voller Seele..."

Er neigt sich zu dem Geiger und fragt, über das ganze Gesicht lächelnd:

"Stimmt's? Ja oder nein?"

Der Geiger schüttelt seine Glatze:

"Ja, ja!"

Der Alte hat ihm schon viel zuviel Zucker hineingeschaufelt. Die Kaffeetasse läuft schon über. Der Geiger denkt: Na, wenn er noch ein bißchen weitermacht, ist kein Platz mehr für Kaffee in der Tasse. - Er wird Zucker anstatt Kaffee trinken...

Der Alte hört auf, dem Geiger Zucker in die Tasse zu schütten. Auch er selbst mag es sehr süß. Er schaufelt, als wolle er den ganzen Zucker hineintun, aber es geht schon nicht mehr. Er bleibt eine kurze Weile wie erstarrt sitzen mit der Zuckerdose in der Hand. Sein Mondgesicht denkt sehr ernst nach. Jetzt ist er fertig: Er schnappt die Zuckerdose, streckt sie aus dem Fenster und leert sie in die Dunkelheit, auf die verwahrlosten Felder und Wege, das ganze bißchen Zucker aus der Dose. Dann stellt er das leere Gefäß auf den Tisch, beugt sich zum Geiger hinunter und sagt mit einem derart ernst'n Gesicht, als hätte er eine verantwortungsvolle Aufgabe erledigt:

"Man muß möglichst viel Zucker verbrauchen, viel Zucker, möglichst viel!"

Der Geiger klopft ein bißchen mit den Fingern auf den Tisch. Hätte er sich nicht

volt er aroysgenumen zayn fidl funem futlyar, er volt a tsi geton mitn smitshik un oysgeshpilt oyf der dinster strune ot dos, vos der alter her hot nor vos gezogt:

- Men darf farnutsn vos mer tsuker, asakh tsuker, vos mer tsuker!

Der alter bashtelt zikh nokh a tepele kave. Az der kelner brengt es, vayzt er di leydike tsukernitse. Der kelner vert fartsaplt: Bald, bald brengt er a fule tsukernitse mit vaysn gemolenem tsuker. Der alter shit zikh nokh a mol on a bisl in tepele. Dos iberike shit er vayter aroys in der nakht arayn, oyf di felder aroys:

- Men darf farnutsn vos mer tsuker, asakh tsuker, vos mer tsuker! - shmeykhlt er vi a narish kind.

Der tsug loyft mit a rukhisher geshvindkayt iber di felder. Es ayft zikh der tsug. In knape fir un tsvantsik sho darf es durkhloyfn kimat di gantse breyt funem groysn Argentine-land. Ot, nokh a bisl, nokh a bisl, un es vet shoyrn zayn vayt funem „gortn fun der argentinier republik“, - fun Tucuman.

Di reder klapn eyntonik iber di relsn, klapn tsu tsum takt. Khazern iber di verter funem altn her, tsetrogn zey iber der breyt funem raykhn, groysn land.

„Men darf farnutsn vos mer tsuker, asakh tsuker, vos mer tsuker...!“

Der restoran-vagon hoybt zikh on oys-tsoleydikn. Der alter her shtelt zikh oyf fun zayn ort. Er gezegnt zikh mitn fidler aza heflekh shmeykhendiker. Er shoklt tsu alemen mitn kop. Di kelner shoklen tsurik mit di kep un zey shmeykhlen.

Der alter her iz shoyrn farshvundn, nor zayn tentsldik gangele, zayn tsufridn vezn, shvebt nokh tantsndik arum in vagon, iz ful in ale vinkelekh.

Der fidler ruft dem kelner. Er vil

geschämt, so hätte er seine Geige aus dem Kasten genommen, sie mit dem Bogen angestrichen und dann auf der dünnsten Saite genau das gespielt, was der alte Herr gerade gesagt hatte:

"Man muß möglichst viel Zucker verbrauchen, viel Zucker, möglichst viel!"

Der Alte bestellt noch einen Kaffee. Als der Kellner ihn bringt, zeigt er auf die leere Zuckerdose. Der Kellner erschrickt: Sofort, sofort bringt er eine neue Dose weißen, gemahlene Zucker! Der Alte schaufelt sich nochmal etwas in die Tasse. Den Rest schüttet er wieder hinaus in die Nacht, hinaus auf die Felder:

"Man muß möglichst viel Zucker verbrauchen, viel Zucker, möglichst viel!" lächelt er wie ein einfältiges Kind.

Der Zug läuft mit teuflischem Tempo durch die Felder. Die Bahn hat es eilig. In knappen vierundzwanzig Stunden muß sie das große Land Argentinien in seiner ganzen Breite durchqueren. Da, noch ein bißchen, noch ein bißchen, und schon ist sie weit weg vom "Garten der Argentinischen Republik", von Tucuman.

Die Räder rattern eintönig über die Schienen, klappern im Takt. Wiederholen die Worte des Alten, verstreuen sie in der ganzen Breite des großen, reichen Landes.

"Man muß möglichst viel Zucker verbrauchen, viel Zucker, möglichst viel!"

Der Restaurant-Wagen beginnt sich zu leeren. Der alte Herr erhebt sich von seinem Platz. Höflich lächelnd verabschiedet er sich von dem Geiger. Er nickt allen zu. Die Kellner nicken zurück und lächeln.

Der alte Herr ist schon verschwunden, aber sein lockerer Gang und sein zufriedenes Gehabe schweben noch tanzend im Waggon herum und erfüllen alle Ecken.

Der Geiger ruft den Kellner. Er will die

batsoln far dem tepele kave. Er hot shoy'n ongegreyt a papirl, nor der kelner shoklt epes modne mitn kop: Neyn, s'iz shoy'n batsolt... Der her Filert hot shoy'n batsolt! A dank...

Der fidler blaybt zitsn mitn peze-papirl in der hant. Er iz in gantsn tse-khusht:

- Ver iz der her? Ikh hob nisht gevolt er zol far mir batsoln...

Der kelner git zikh a khap a der-shtoynter. Er boygt zikh on tsum fidler un roymt im ayn a sod in oyer:

- Vos, ir veyst nisht az der her Filert iz der raykhster tsuker-plantator fun Tucuman...? Der alter, ot der alter, iz eyner fun di raykhste mentshn fun land! Yo! Ir hot dos nisht gevust?

Der fidler farroytlt zikh far kharpe. Er hot nisht gevust, nisht gevust...

A bisl shpeter farlozt er dem restoran-vagon. Er kert zikh um oyf zayn frierdikn ort. Der vagon iz pust. Ale ersht-klasike pasazhirn zaynen shoy'n farshvundn in di shlof-vagonen. Der konduktor geyt durkh dem vagon mit an ongetsundenem lamtern.

- Bald vet zikh der tsug opshteln oyf finf minut.

Es doyert nisht lang un der tsug blaybt shteyn bay a tsveyter stantsye. Der fidler kukt aroys in der nakht arayn. Arum iz fintster... Es zet oys vi der tsug volt geblibn shteyn in mitn feld. Fun ergets derhern zikh modne shorkherayen. A yingele past zikh arayn in a vagon-fentster. Er shrayt tsum fidler:

- Hert, hert, - t'sh-sh-sh-sh-sh, koyft a hintele...

Eyder der fidler vil epes entfernen, loyfn arayn in vagon etlekhe froyen. Zey betn dem eyntsikn pasazhir:

- Koyft papirosn.

Tasse Kaffee bezahlen. Er hält einen Geldschein hin, doch der Kellner schüttelt etwas seltsam den Kopf: Nein, es ist alles bezahlt... Der Herr Fillert hat schon bezahlt! Vielen Dank...

Der Geiger bleibt mit dem Pesoschein in der Hand sitzen. Er ist völlig durcheinander:

"Wer ist dieser Herr? Ich wollte nicht, daß er für mich bezahlt!"

Der Kellner versteht überrascht. Er neigt sich zum Geiger und raunt ihm das Geheimnis ins Ohr:

"Was, Sie wissen nicht, daß Herr Fillert der reichste Zuckerplantagen-Besitzer von Tucuman ist...? Der Alte, genau dieser Alte, ist einer der reichsten Menschen im Land! Ja! Das wußten Sie nicht?"

Der Geiger errötet vor Scham. Er wußte ja nicht, wußte nicht...

Etwas später verläßt er den Restaurant-Wagen. Er geht zu seinem alten Platz zurück. Der Waggon ist leer. Alle Erste-Klasse-Passagiere sind schon in den Schlafabteilen verschwunden. Der Schaffner geht mit einer brennenden Laterne durch den Zug.

"Bald wird die Bahn eine Pause von fünf Minuten einlegen."

Es dauert nicht lange, bis der Zug an einer weiteren Station stehenbleibt. Der Geiger schaut hinaus in die Nacht. Ringsum ist es dunkel... Es sieht aus, als hätte die Bahn auf freiem Feld angehalten. Von irgendwo hört man ein seltsames Geraschel. Ein Junge erscheint im Waggon-Fenster. Er schreit den Geiger an:

"Hören Sie, hören Sie - tschschsch, kaufen Sie ein Hündchen!"

Ehe der Geiger eine Antwort findet, stürmen einige Frauen in den Waggon. Sie betteln bei dem einzigen Passagier:

"Kaufen Sie Zigaretten!"

- Koyft grozn tsu revmatizm, koyft!

- A kanarik farkoyf ikh...!

Der fidler dreht mitn kop: - Er vil gornisht koyfn.

Es loyft on der konduktor. Er fokhet mitn lamtern, er traybt di vayber, shtoyst zey in di pleytses, er vornt, er shrayt:

- Der tsug vet bald avekforn! Aroys, shtaygt op, shtaygt op!

Di vayber lozn zikh tsu di tirn. In droysn raysn zikh geshreyen. Fintstere geshtaltn sharn zikh nebn di vagonen, krikhn unter di vagonen, drapen zikh oyf di fentster, kletern oyf di vagon-treplekh, kletern arum dem restoran-vagon, klapn in di farmakhte fentster fun di shlof-vagonen. Ist betlen shoyt ale. Men bet broyt, sentn oyf tsu koyfn a bisl tsuker. Emitser hoybt in der hoykh a kind: - A bisl tsuker farn kind! Shenkt a shtikl tsuker...

Der lokomotiv tsefayft zikh pluts- lung mit a fartoybndikn fayf. Di gantse fintsternish tsaplt oyf. Der tsug heybt zikh on avekrukn un der restoran-vagon rukt zikh mit. Di vays-gedekte tishlekh, mit di royzn-buketn batsirte, rukn zikh durkh far di oygn funem gantsn farfintstertn shtetl. Di restoran-tishlekh vartn es zol zikh ver nebn zey avekzetsn, un oyf yedn tishl shteyt a krishtolene tsukernitse mit tsuker - shney-vayser, gemolener tsuker...

Yogt zikh vayter der tsug mit shtu- remdiker shnelkayt iber fintstere vegn. Ale pasazhirn shlofn shoyt. Di tsveytklasike pasazhirn lign tseleygte oyf di hiltserne benk un khropen. Ale shlofn, ale zaynen fartoybt funem reder-geklaperay unter di vagonen. Der eyntsiker pasazhir vos shloft nisht iz der fidler. Er zitst a vakher baym fentster. Matert er zikh, vil andrimlt vern un ken nisht. Er dermont zikh in dem her

"Kaufen Sie Kräuter gegen Rheuma, kaufen Sie!"

"Einen Kanari hab' ich zu verkaufen!"

Der Geiger schüttelt den Kopf: Er will gar nichts kaufen.

Der Schaffner läuft herbei. Er wedelt mit der Laterne, treibt die Weiber weg, stößt sie in den Rücken, er warnt, er schreit:

"Der Zug fährt gleich ab! Raus, aussteigen, aussteigen!"

Die Frauen streben zu den Türen. Draußen gellt Geschrei. Finstere Gestalten drängen sich an die Waggons, kriechen unter sie, ziehen sich an den Fenstern hoch, klettern auf die Trittbretter und am Restaurant-Wagen, klopfen gegen die verschlossenen Fenster der Schlafabteile. Jetzt betteln alle nur noch. Erbitten Brot, Geld für ein bißchen Zucker. Jemand hebt ein Kind empor: "Ein bißchen Zucker für das Kind! Schenken Sie uns ein Zuckerstück..."

Die Lokomotive bricht plötzlich in ein ohrenbetäubendes Pfeifen aus. Die ganze Finsternis erschauert. Der Zug setzt sich in Bewegung, und der Restaurant-Wagen mit ihm. Die weißgedeckten Tische, mit Rosensträußen geschmückt, schieben sich vorbei an den Augen des ganzen elenden Städtchens. Die Restaurant-Tischchen warten, daß sich jemand an ihnen hinsetzt, und auf jedem Tischchen steht eine kristallene Zukerdose voll Zucker - schneeweißer, gemahlener Zucker...

Weiter rast der Zug mit stürmischer Geschwindigkeit auf finsternen Wegen. Alle Passagiere schlafen schon. Die Fahrgäste der zweiten Klasse liegen verstreut auf den Holzbänken und schnarchen. Alle schlafen, alle sind betäubt vom Geklapper der Räder unter den Waggons. Der einzige, der nicht schläft, ist der Geiger. Er sitzt wach am Fenster. Er quält sich, will einschlafen und kann nicht. Er denkt an Herrn Fillert,

Filert, dem tsuker-plantator. Er makht im nokh mit shpot, shtekt aroys di hant durkhn fentster, shit er, mit a leydiker zhmenye, in der fintsterer velt arayn, redt er tsu zikh aleyn - tsu der gantser velt:

- Men darf farnutsn vos mer tsuker, asakh tsuker, vos mer tsuker...!

Zayne reyde vern fartoybt, farklapt fun di royshndike, klapndike reder. Zayne reyde vern fun keynem nisht derhert, vayl - vayl der tsug loyft in a khoyshekh fintsterer nakht, - oyf a farshlofener un fartoybter velt...

den Zuckerplantagen-Besitzer. Er macht ihn spöttisch nach, streckt die Hand aus dem Fenster, schüttet seine leere Handfläche in die dunkle Welt hinein, redet mit sich selbst, mit der ganzen Welt:

"Man muß möglichst viel Zucker verbrauchen, viel Zucker, möglichst viel!"

Seine Worte werden übertönt, überschrien von den rasenden, ratternden Rädern. Seine Worte erreichen niemanden, denn - denn der Zug läuft in stockfinsterner Nacht, in einer schläfrigen, betäubten Welt...

*Berl Grynberg, fun:
„Blut un vayn“, Buenos Aires 1944
Transkribirt fun Martin Quetsche*

*Übersetzt von Martin Quetsche © 2025
Lektoriert von Christine v. Bülow
www.schmarowotsnik.de*